

nopol bot, die Verhandlung ohne Ergebnis beenden mußte.

Genau so dachte Harold Lloyd, als es sich um ein Engagement handelte. Der N. Y.-Sun erzählt folgendes Intermezzo: Einer seiner Darsteller, dem von einer anderen Gesellschaft ein höheres Honorar geboten war, kam zu Harold Lloyd und fragte ihn, ob er seine Gage erhöhen wolle.

H. L.: Was bietet man dir?

S.: 450 Dollar die Woche.

H. L.: Was zahlt dir William (Lloyds Onkel und Geschäftsführer) bei mir?

S.: 300 Dollar.

H. L.: Zeige mir den Vertragsentwurf.

S.: Hier, bitte.

H. L.: Du hast bei mir 300 Dollar. Die Leute bieten dir 450, um schreiben zu können, „Mr. S., der langjährige, bewährte Partner von Harold Lloyd“. Als solcher bist du mir wertvoller, als der Gesellschaft, die dich haben will. Ich gebe dir 600 Dollar.

Die Gesellschaft hatte die Partie verloren und Harold Lloyd einen Freund gewonnen.

Die Kollegialität schätzt er über alles. Eine Verehrerin Harold Lloyds, eine alte sehr reiche Dame schickte ihm ein wunderbares Porzellanservice für 48 Personen. Der Dame schrieb er: „Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre Anerkennung. Da sie aber sehr zerbrechlich ist, und meine Frau und ich bestimmt mit sechs Tellern auskommen, so werden Sie mir erlauben, daß ich das Risiko mit meinen Mitarbeitern teile. Ich habe Ihr schönes Service in 8 Teile zerlegt, so daß ich Ihnen auch den Dank dieser 7 Künstler übermitteln darf.“

Harold Lloyd versteht es, sich als Mensch zu geben: im Spiel und im Leben.

## DIE BRUSSELER SPITZEN

Fortsetzung.

selbst werde Ihnen die Spitzen bringen. Ich werde dreimal läuten. Um keinen Verdacht zu erregen, werde ich erst spät kommen.“

„Schön. Und weiter?“

„Sonst nichts!“

„Danke! Danke!“

Sie stand auf. Ich stand auf. Sie wollte schon fortgehen, da sagte ich:

„Entschuldigen Sie, ich vergaß: Sie haben mir die berühmten Spitzen noch gar nicht beschrieben.“

„Brüsseler Spitzen, die gewöhnlichen Brüsseler Spitzen.“

„Ich gestehe meine Unwissenheit ein.“

„... Blumenmotive mit Gras und ziemlich stark gezackten Blättern...“

„So vollkommen und so malerisch Ihre Schilderung auch ist, so...“

Bestürzt und stumm, wußte sie nicht recht, was sie sagen sollte.

„Haben Sie nicht ein Stückchen bei sich, damit ich mir einen Begriff davon machen kann?“

Sie errötete übers ganze Gesicht.

„Nein... ich habe keine...“

„Verzeihung, sagten Sie mir nicht, Sie hätten heute morgen welche ange...“

„Oooh!“

Sie senkte bebend das Antlitz. Ich trieb die Sache bis auf die äußerste Spitze.

„Gnädige Frau, lassen Sie sich nicht von falschem Schamgefühl zurückhalten. Sie sprechen mit ihrem Beichtvater, in Ihrem eigenen Interesse...“

Sie setzte sich auf einen Stuhl, schürzte den Unterrock ein wenig... Was für Spitzen, mein Bester, welche Schaumflut, welch blendendes Weiß, was für...

„Oh, Herr Doktor, was machen Sie!“

Ich erhob mich verwirrt.